

Nova Meierhenrich



Endlich
Laubengirl

Mein Abenteuer Schrebergarten

GRÄFE
UND
UNZER

Inhalt

(M)Ein Traum wird wahr	5
Der Weg zum Schrebergarten	9
Vom Suchen und Finden	10
Blick über den Gartenzaun: Lauben-Bewerbungsgeschichten	14
Frühling	19
Wo fangen wir an?	20
Blick über den Gartenzaun: Meine neue Laube	26
Grund reinbringen!	28
Blick über den Gartenzaun: Unser Traum von der Laube	36
Raum für Freunde	38
Ab ins Beet	46
Hochbeetliebe	54
Blick über den Gartenzaun: So klappt es mit dem Hochbeet	58
Selbst vorziehen, schaff ich!	60
Blick über den Gartenzaun: Gute Kinderstube für die Jungpflanzen-Anzucht	62
Auf gute Nachbarschaft	66
Blick über den Gartenzaun: Imkern in Kleingärten	72



Sommer	81
Es wird Sommer	82
Beerenliebe	86
Vom Wachsen und Gedeihen	90
Blick über den Gartenzaun: Das Tomatenhaus	94
Ungebetene Gäste	96
Willkommene Gäste	100
Blick über den Gartenzaun: Zimmer frei: So baut ihr ein Insektenhotel	104



Liebblingsplätze	106	Herbstblues	138
Kommt Zeit, kommt Terrasse	112	Langsam einpacken	148
Ein Hauch von Skandinavien	120	Blick über den Gartenzaun: Rote-Bete-Herbstliebbling	152
Platz ist in der kleinsten Hütte	124	Blick über den Gartenzaun: Herbstliche Kürbisrezepte	153
Herbst	131	Wintergefühle	154
Ernteglück	132	Blick über den Gartenzaun: Gesammelte Stimmen: Warum wir es lieben, Laubenpieper zu sein	158
Blick über den Gartenzaun: Tomatensamen gewinnen	134	Danke	159
Blick über den Gartenzaun: Den Sommer abfüllen: richtig leckere Tomatensoße	137	Impressum	160



Für mich war schon sehr früh klar: Irgendwann werde ich eine Laube haben. Ich werde mit einem Kaffee in der Hand auf der Terrasse sitzen und den Tag begrüßen. Ich werde bis zu den Ellbogen in der Erde wühlen, mein eigenes Gemüse ziehen und immer eine freie Hängematte für Freunde haben. Okay, es hat dann doch ein paar Jahre gedauert den Traum in die Tat umzusetzen. Aber gut Ding will Weile haben und was wäre man ohne Träume?

Meinen Traum von einem Stockrosengarten im Scandi-Stil habe ich mir erfüllt.



(M)Ein Traum wird wahr

Ob es die Rückbesinnung auf das Leben in und mit der Natur ist, der Traum von einem kleinen Stück eigenem Grün, der Wunsch nach Selbstversorgung und etwas Unabhängigkeit oder einfach nur die romantische Vorstellung von baumelnden Beinen in einer Hängematte vor der eigenen Laube, in der Hand ein kühles Getränk und frisch gepflückte Erdbeeren in der Schale gleich daneben: Gründe für die neu aufgekeimte Sehnsucht nach der eigenen Parzelle, dem eigenen kleinen Schrebergarten, gibt es sicher viele und während Corona kamen noch zahlreiche weitere ungeplant dazu. Wobei die meisten Neu-Laubenpieper wohl bestätigen werden, dass sie vor zehn Jahren die Vorstellung, einen Kleingarten zu besitzen, noch mit einer Handbewegung abgetan hätten. Zu spießig, zu altbacken, zu eingefahren in alten Mustern. Hätten sie mich gefragt, so hätte ich ihnen wahrscheinlich schon im zarten Alter von zwölf Jahren verkündet, dass ich einmal eine eigene Laube besitzen würde. So richtig mit Pflaumenbaum, Gemüsebeet und einer großen Hängematte. Denn ungefähr zu dieser Zeit liebte ich es, die freien Nachmittage im Schrebergarten meiner Cousine zu verbringen – oder vielmehr in dem von Onkel und Tante. Die bewohnten eine für meine Heimatstadt typische Zechenwohnung, zu der ganz traditionell eine eigene Parzelle in der Kleingartenanlage gleich hinter dem Haus gehörte. Hier trafen sich die Männer zu einer Flasche Bier zum Fußballgucken, die Frauen hielten eigentlich zu jeder Zeit einen Schwatz am Gartenzaun, es gab gefühlt immer irgendwo ein Stück Kuchen und ein Glas Limonade und wir Kinder flitzten den ganzen Tag durch die Anlage. Ja, so etwas wollte ich auch einmal.

Als meine Eltern später in ein Haus am Stadtrand zogen, bekam jedes von uns vier Kindern ein eigenes Beet zugeteilt, für das wir fortan persönlich verantwortlich waren. Selbstredend durfte jeder anbauen, was er/sie wollte, und machte so erste Erfahrungen mit gütigem und zickigem Gemüse. Kleiner Spoiler vorab: Möhren sind Diven! Aber dazu später mehr ...

Ich kann jedenfalls guten Gewissens sagen, der Keim des Laubentraums wurde sehr früh gesät und es war nur eine Frage der Zeit, bis ich ihn in die Tat umsetzen würde. 2017 war es dann so weit!

Von Anfang an haben wir die Umwandlung unserer Parzelle und Laube fotografisch festgehalten. Einfach nur für uns. Um uns irgendwann auf die Schulter klopfen und sagen zu können: »Schau, was wir schon alles erreicht haben.« Ab und zu habe ich auch mal auf meinem Blog über unsere Laubengirlz-Abenteuer geschrieben. Über experimentelle DIY-Projekte und die ersten Schritte unseres Kleingärtnerlebens. Nach etwa einem Jahr ist dann der Laubengirlz-Instagram-Account entstanden, weil ich das Thema Laube von meinem öffentlichen Künstler-Account trennen wollte. Es gab einfach so viel Inspirierendes zu entdecken. Die Online-Garten-Community ist eine eigene kleine Welt, in der man sich herrlich aufgehoben fühlt unter Gleichgesinnten, die sich genauso für ihr selbst angebautes Gemüse oder neue Bauprojekte begeistern können wie man selbst. Man ist eine Verrückte unter vielen und das fühlt sich toll an!

Aber über ein Buch habe ich zu keinem Zeitpunkt nachgedacht. Als Gräfe und Unzer mit dieser Idee an mich herantrat, sagte ich daher erst mal: »Nein!« Mir war völlig klar, dass ich keinen Gartenratgeber schreiben könnte. Hatte ich doch selbst überhaupt keine Ahnung von dem, was ich da tat. Alles, was ich in den letzten Jahren im Schrebergarten angepackt habe, entstand rein aus meiner persönlichen Einstellung: Einfach mal machen. Wird entweder eine Erfahrung, ein Erfolgserlebnis oder eine Lektion. Ein absolutes Try-and-Error-Verfahren, bei dem man mal gewinnt und mal verliert. Auf keinen Fall wollte ich mich als Gartenexpertin hinstellen. Das wäre maßlos übertrieben gewesen. Eine glatte Lüge! Aber was Verlage ja dann manchmal doch gut draufhaben, ist eine gewisse Überzeugungstaktik. Sie wollten genau das: Einen authentischen Blick über den Gartenzaun. Und so liegt es jetzt vor mir und euch: mein »Abenteuer Schrebergarten«. Gebunden und mit Liebe gestaltet. Kein Ratgeber, sondern eine Reise in meine kleine Schrebergartenwelt. Mit Anregungen, Erfahrungen, dem ein oder anderen Tipp (einige sogar brauchbar) und vielen Anekdoten aus der Kleingartenanlage. Bereichert durch Gastbeiträge von Mitgliedern der Online-Garten-Community. Ich bin so dankbar, dass sie ihre Erfahrungen hier mit euch teilen und sofort »Ja« gesagt haben, als ich fragte, ob sie etwas beitragen wollen. Mir war einfach wichtig, die große Vielfalt der Schrebergartenwelt zu zeigen. Denn was wir auf unserer Parzelle veranstalten, gestalten und leben, ist nur ein kleiner Einblick in die riesige Vielfalt des Kleingartenlebens. Nur mit meinen Erzählungen wäre es für mich einfach nicht komplett gewesen.

Viel Spaß beim Eintauchen in unser Laubengirlz-Leben. Und wer weiß: Vielleicht bekommt ja der ein oder andere Lust. Ich kann nur sagen: Einfach mal machen!

Eure Nova



Sommer

Mit dem Sommer beginnt meine Lieblingsgartenzeit. Denn dann heißt es: Freunde empfangen, die erste Ernte einfahren, chillen, grillen und die Früchte der Arbeit genießen.

3



Lieblingsplätze

Trotz aller Planung heißt es, sich seine persönlichen Lieblingsplätze im Garten zu erobern. Und man ist oft überrascht, wo es einen hinzieht.

W

ie ihr mittlerweile sicher mitbekommen habt, geht es uns weder um Perfektion an sich noch darum, dass alles immer sofort perfekt sein muss. Es ist ein bisschen wie mit einer neu bezogenen Wohnung. Auch hier muss sich doch alles erst entwickeln. Klar, man packt die Kisten aus und versucht schon mal, ein Wohlfühlgefühl herzustellen. Aber vieles muss erst wachsen und gedeihen. Man muss einige Zeit in seinen neuen vier Wänden verbracht haben, um sie so richtig zu fühlen – und vor allem, um herauszufin-

den: Was brauche ich eigentlich für mehr Wohlfühlgefühl? Was fehlt mir noch? Was passt zu meinem neuen Heim? Wie nutze ich dieses? Wo sind meine Lieblingsecken? Was ist in der Praxis vielleicht doch ganz anders als in der Theorie? Genauso verhält es sich auch mit einem Schrebergarten – mit unserem zumindest. Es kann nicht alles sofort perfekt und vorzeigbar sein. Es können nicht alle Ecken von Anfang an perfekt genutzt werden. Ein Garten entsteht! Nicht zuletzt, weil natürlich alles erst mal wachsen muss. Aber auch, weil



Für mich war von Anfang an mein Gartenbett einer meiner absoluten Lieblingsplätze. Hier verbringe ich laue Sommertage – mal mit Buch, mal mit Laptop, mal zum Schlafen, mal zum Arbeiten. Ein kleiner, wunderschöner Lieblingsplatz unterm Pflaumenbaum, der gemütlicher nicht sein könnte.

man erst mit der Zeit ein Gefühl dafür bekommt, wie man den Garten überhaupt nutzt. Was wichtig ist, was noch fehlt oder auch was vielleicht überflüssig ist. Es geht dabei immer um gewisse Kompromisse. Natürlich könnten wir unsere Rasenfläche anders gestalten. Eine Grillecke anlegen, kleine Wege, das Ganze etwas verwunschener und wilder gestalten. Aber wir haben unseren Laubenboy. Und so war ganz klar, dass diese Fläche erst mal für Fußballspiele, Sandkasten und Klettergerüst genutzt wird. Für wilde Wasserbombenschlachten und große Planschbecken. Für Kindergewusel und viel, viel Auslauf. Da muss unser Hippiewunschgarten erst einmal zurückstehen. Aber das heißt ja nicht, dass wir nicht Lieblingsecken gestalten könnten – und haben.

Für mich war es von Anfang an mein Gartenbett. Wie ich schon erzählt habe, war es das allererste Möbelstück, das den Weg in unseren Garten gefunden hat. Als es seinen Platz unter unserem Pflaumenbaum bezog, war alles noch recht kahl. Das Bett stand frei und unbehütet da und diente im ersten Sommer vor allem als Trampolin – für eine Horde Dreijähriger wohlgemerkt. Nach und nach wuchs unser Baum vor sich hin. Es wurde hier und dort etwas Neues gepflanzt. Heute ist mein Bett im Sommer bestens geschützt durch starke Äste und dichtes Blattwerk. Eine regelrechte Höhle. Hier verbringe ich laue Sommertage – mal mit Buch, mal mit Laptop, mal zum Schlafen, mal zum Arbeiten. Ein kleiner, wunderschöner Lieblingsplatz, der gemütlicher nicht sein könnte.



Die Matratze ist durch mehrere Schichten Segelplane und Outdoorhüllen bestens geschützt und für den Winter habe ich an der Rückseite der Hütte eine Vorrichtung gebaut, um sie gut abgedeckt einfach an die Wand zu »schnallen« – bis zum nächsten Frühjahr. Denn in der Laube wäre für dieses Ungetüm einfach kein Platz.

Aber jetzt im Sommer ist es einfach der perfekte Ort, um zu chillen, ausruhen und es sich unterm Blätterbaldachin gemütlich zu machen. Und das Beste: die reifen Früchte wachsen mir im Juli und August quasi in den Mund. Ich muss nicht einmal aufstehen, um die zu pflücken. Ich fühle mich ein bisschen wie im Schlaraffenland.

Pflaume oder Zwetschge?

Unser Pflaumenbaum ist aber ohnehin ein kleines Phänomen. Nicht nur, dass er sich ständig vermehrt und einen Ableger nach dem anderen hervorbringt (von denen wir einige schon umsetzen mussten, aber das ist ein To-do für den Herbst). Auch die Ernte variiert von: »Oh mein Gott, wo sollen wir mit all den Pflaumen hin, wen können wir noch beschenken?« bis hin zu: »Ja, okay, für einen Kuchen wird es reichen.« Sehr, sehr unbeständig, der Gute. Obwohl, eigentlich auch wieder nicht, da er sich einen sehr

Ein weiterer absoluter Lieblingsplatz ist natürlich unsere Hängematte. Und da sie verständlicherweise immer besetzt ist, haben wir mittlerweile zwei.

konstanten Zweijahresrhythmus angewöhnt hat. Und überdies bin ich mir noch nicht mal sicher, ob es überhaupt ein Pflaumenbaum ist oder ein Zwetschgenbaum. Zwar ist die Zwetschge eine Pflaumenunterart, trotzdem gibt es einige Unterschiede. Die Zwetschge hat eher eine ovale Form und ist von außen eher blauviolett, während die Pflaume meist rund ist und von der Farbe eher in eine rötliche Richtung geht. Und während Zwetschgen ein gelbes Fruchtfleisch haben, ist das von Pflaumen rot. So gesehen sollte ich vermutlich eher von unserem Zwetschgenbaum reden. Aber hey, es ist auch eine Pflaumenart, somit liege ich nicht ganz falsch.

Ich freue mich jedenfalls immer über eine reiche Ernte. Zum einen sind die Früchte einfach köstlich und zum anderen entstehen so zwei meiner absoluten Lieblingserzeugnisse aus dem Garten: mein legendärer Pflaumen-Zimt-Vanillepudding-Crumble-Kuchen (Aussage einer Freundin!) und herrliches Pflaumenmus. Das ist eine meiner absoluten Kindheitserinnerungen und ich bin so happy, dass ich es mittlerweile durch viel Ausprobieren selbst super hinbekomme.

Auch hier gibt es ein paar Fruchtbesonderheiten: Zum Backen sind Zwetschgen wunderbar geeignet, weil sie auch bei großer Hitze ihre Form behalten. Für Kuchen also perfekt! Pflaumen sind weicher und lassen sich besser einkochen. Sie sind daher für Marmeladen und Mus besser geeignet. Aber wie so oft: Beides geht. Meine zwei Lieblings-Pflaumen-/Zwetschgen-Rezepte habe ich auf den nächsten Seiten für euch zusammengetragen. Guten Appetit!

Wir bauen eine Terrasse

SO HABEN WIR ES GEMACHT

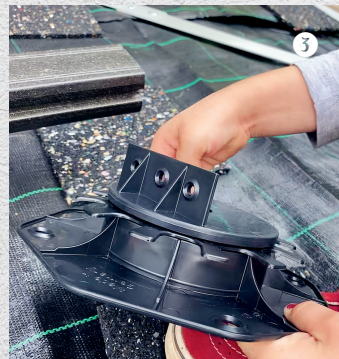
Schritt 1: Untergrund schaffen

1 Die gesamte Terrassenfläche mit einem Unkrautvlies auslegen, um das Nachwachsen von Unerwünschtem zu unterbinden. Kleiner Aufwand, große Wirkung! Vorher darauf achten, dass der Untergrund fest und tragfähig ist. Unsere Waschbetonplatten waren dafür perfekt.



2 Auf der ganzen Fläche Gummigranulat-Pads auf dem Vlies auslegen – immer dort, wo später Terrassenlager stehen sollen. Das sorgt für sicheren Stand und eine Unterlüftung der Terrassenlager.

3 Die Terrassenlager auf den Gummipads verteilen. Sie sind in alle Richtung stufenlos tarierbar und höhenverstellbar. Perfekt, um eine ebene Terrassenfläche zu bauen und auszurichten.



Die Terrassenlager mit den Gummipads und dem Untergrund verschrauben, wenn ihr überzeugt seid, dass alles dort liegt, wo es hin muss. Alles erst mal lose drauflegen, um ganz sicher zu sein.

Schritt 2: Der Unterbau

4 Wenn alle Terrassenlager liegen, die Unterbaulatten bzw. Unterkonstruktionsbalken erst einmal lose auflegen, um genau zu schauen: Wo fängt die Terrasse an, wo hört sie auf? Wo beginnt das Haus, wie lang muss alles sein? Solange alles lose ist, kann man noch hin und her schieben. Am besten ist es, wenn Unterbaumaterial und Oberbaumaterial aus demselben Werkstoff sind. In diesem Fall WPC.



Schritt 3: Die WPC-Dielen

5 Sind eure Unterbaulatten fest verschraubt, könnt ihr eure WPC-Dielen auflegen – auch wieder erst einmal lose. So könnt ihr genau sehen, welche Maße ihr braucht – und wo.



6 Die Dielen werden dann mit einem Klicksystem miteinander verbunden und verschraubt. Dadurch habt ihr an der Oberfläche keine Schrauben. Die meisten Dielen sind von beiden Seiten verlegbar. Wir haben uns für die glatte Seite entschieden, die später weniger Verstecke für Kekskrümel und Sonstiges bietet. Außerdem fiel unsere Wahl auf Massivdielen, weil sie formstabiler sind als Hohlplatten.

7 Die Laufrichtung der Dielen ist vom Haus weg. So kann das Regenwasser besser ablaufen – weg vom Haus, hinein in den Garten. Dafür beim Verlegen bitte immer an ein leichtes Gefälle denken. Durch die superflexiblen Terrassenlager lässt sich das aber ganz einfach einstellen.

8 Lasst immer kleine Lücken zwischen den Dielen. Dafür gibt es wie beim Fliesenlegen Platzhalter. Sie sorgen dafür, dass alles schön gleichmäßig wird. Wichtig für die Belüftung. 9 Jetzt fehlen nur noch eure Blenden und ihr habt es geschafft. Die Terrasse ist fertig!



Schritt 4: Die Pflege

10 Eine WPC-Terrasse wird ganz einfach mit Wasser gepflegt. Und wenn die Farbe über die Zeit verblasst, könnt ihr sie mit einer speziellen WPC-Pflege auffrischen.

Für alle, die der Terrassenbau noch genauer im Detail interessiert: Wir haben zusammen mit dem A&J Holzzentrum Hamburg ein kleines Tutorial samt Fragen und Antworten auf unserer @laubengirlz-Instagramseite online gestellt. Dort wird alles noch einmal ganz genau Schritt für Schritt erklärt. Klickt doch mal rein.



Das kleine grüne Glück in der Stadt

Die Nachfrage nach einer Parzelle in einer Kleingartenkolonie wächst stetig. Dabei hat der Schrebergarten sein eingestaubtes Spieß-Image schon längst hinter sich gelassen. Eine der Vorreiterinnen der jungen Kleingartenbesitzer ist die deutsche Schauspielerinnen und Moderatorin Nova Meierhenrich.

In diesem Buch teilt Nova ihre Erfahrungen aus vier Jahren als Laubenpieperin: Der Weg zur Laube, die sonderbaren Gesetzmäßigkeiten der Schrebergartenwelt, Pflanz- und Pflegetipps rund ums Gärtnern und ihre verschiedenen Bauprojekte – stets nach dem Motto: „Einfach mal machen!“

Darüber hinaus hat Nova viele andere Laubenbesitzer*innen gebeten, Beiträge zu ihren Lieblingsprojekten und Rezepten beizusteuern. Sie alle inspirieren Nova auf Instagram, wo sie selbst seit einigen Jahren als @laubengirlz über ihren Garten schreibt. Begleiten Sie Laubengirl Nova in ihre ganz persönliche kleine Schrebergartenwelt.



PEFC-Zertifiziert
Dieses Buch
stammt aus nach-
haltig bewirtschaf-
teten Wäldern
und kontrollierten
Quellen.
www.pefc.de

WG 421 Garten
ISBN 978-3-8338-7993-7



9 783833 879937

www.gu.de